

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

297 (27.10.1933) Am badischen Herd

# Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer“

## Strasbourg!

Da wo der Rhein vom deutschen Brückenpfeiler gemessen bis hinüber zum elsässischen 240 Meter breit ist, liegt die Kleinstadt Kehl. Das ist genau auf halbem Weg zwischen Basel und Mannheim. Gegenüber von Kehl liegt Strasbourg. Eine alte Brücke verbindet beide einst so nahverwandten Städte. Diese Rheinbrücke gehört heute, genau so wie Strasbourg, kraft eines Federstriches bis zum badischen Ufer hin dem französischen Staat.

Auffallend grün zieht der Strom, fast geräuschlos, tief unter dem Brückengeländer hervor. Ein arbeitssamer Dunst von Nebel und Rauch lagert über dem fenseltigen Ufer und versperrt den Blick, was Phantasie oder Sehnsucht drüben etwa suchen möchten. Noch mehr. Mitten auf der regenfeuchten Fahrbahn, da wo die Brücke das elsässische Ufer berührt, steht seit kurzem ein vierediger Klotz und sperrt die freie Aussicht ins Land der Liberté. Die Autos und spärlichen Rangholzswagen müssen sich rechts und links daran vorbeiwenden. — Ein Rätsel. — Ein Verkehrsturm? Nein, ein Bierauschank mit Radio! Das große und reiche Frankreich will seinen deutschen Gästen, den Schwaben, einen feineren würdigen Empfang bereiten mit Maisbier und Gänseleberpate! Nun, mir als altem Fachmann kommt das Ding sehr bekannt vor. Das Betonfenster, das noch mühselig aus der Verschaltung heraus über die Brückenbahn ins freie, friedliche, deutsche Land schaut, gleicht doch aufs Haar der Schießscharte eines MG-Standes.

In einem verwinkelten Häuschen wird man nach Zigarren und Zigaretten ausgeforscht. Welch ein Unterschied der Völker! Deutschland, niedergestampelt und verarmt, baut sich in seinem Ordnungsfanatismus und — weil es nichts Besseres zu tun weiß, eine leichte geschmackvolle Zollliste, die mit allen Neuerungen der Technik ausgestattet ist. Frankreich, das reiche Gläubigerland hat einen ungeordneten, mit viel Armbewegung unterstützten Betrieb, den man in Montenegro suchen würde. — Ich besteige die Elektrische, die man hierzulande Tram nennt. Hundert Meter sind es bis zur Endstation, obwohl die Schienen bis tief nach Kehl hineinreichen. Aber wenn man Unterstände auf dem Gleis errichtet, kann die Strasbourg Straßenbahn-Gesellschaft mit dem besten Willen den Verkehr nicht bis ins Land der kriegerischen Germanen leiten!

Der Schaffner tut ins Horn. Früher hatte er eine Pfeife. Man muß doch einen Unterschied machen gegen die deutschen Methoden! Frankreich beschriftet Tafeln weiß auf schwarz, während bei uns, seit Faust, schwarz auf weiß üblich ist. Ich lasse die sehr veränderte Landschaft an mir vorbeiziehen.

Die alte, von Platanen malerisch überdachte Rheinstraße ist verschwunden. Neue Hafengebäude werden von weitgeschwungenen

Brückenbogen überspannt. Auch ein Kriegshafen ist darunter. Ein Kriegshafen mitten zwischen den Kohlenhäfen und Benzintanks!

Vier Kilometer sind es bis zum Meggerort. Eine scharfe S-Kurve zwischen begrünten Wäldern, ein kleines Zollhäuschen, Wassergraben, schmiedeeiserne Tore, dahinter das Münster.

Ihm gilt mein erster Gang. Nach alter Gewohnheit trete ich hinein durch das Tor mit den herrlichen naiven Skulpturen der Klugen und der törichtigen Jungfrauen. Sie stehen wohl noch da, wie Meister Erwin sie erfann und schuf.

Vieles andere mußte man erneuern, seitdem die Kohle, das Sinnbild unseres Zeitalters, ihren Schwefelatem ausdünstet. Den Wimperg, das Giebelfeld über dem Mittelportal mit den feinen Spitzsäulen hat man völlig erneuert. Obwohl die helle Fleischfarbe ziemlich von dem alten, dunklen Ton des übrigen Sandsteins abtritt, empfinde ich das, sei es, daß es Stein vom Stein ist oder daß man den ausgleichenden Einfluß kommender Zeiten vorausgesehen, nicht unangenehm. An dem einen Pfeiler ist noch eine Nummer zu sehen, die man in der großen Revolution dem Gottesbau als Hausnummer aufgepinselt hat, als

die Göttin der Vernunft drin hauste. Wenn ich es recht entziffern, ist es eine Dreizehn. Das würde mich versöhnen, denn jegliche Dummheit wird durch Humor verklärt.

Im Innern ist es gar dunkel. Der häßliche Novembertag hat über das hohe Gewölbe mit seinem vielen mühseligen Steinbildwerk Nacht verbreitet. Nur die hohen Kirchengewölbe strahlen in unverständlicher Dunttheit. Hinten von der Apsis her leuchtet das breite Chorfenster hell aus der Finsternis. So hell im Dunkeln fällt es mir besonders auf, wie wenig es dahin paßt. Es ist einer der schwachen Punkte an dem feinen Bau, an dem drei Jahrhunderte wirkten.

Ich beginne den Turm zu besteigen. Der Pförtner weiß noch ganz gut, daß es früher 20 Pf. bis zur Plattform und 50 bis zu den Schnecken kostete. Heute verlangt man einbezüglich 2 Franken = 32 Pf. — Im Lande der äußerlichen Gleichheit. Der Mann ist von der alten elsässischen Sorte, die in Frankreich unbeliebt ist. Er ruft mir vertraulich Salut nach, als ich die Tür zur engen Wendeltreppe öffne.

Der Nebel hat sich zu Regen verdichtet. In dem Maße, wie ich emporkomme, fällt er. Die Häuser wachsen mit mir aus dem Erdboden heraus und werden scheinbar immer höher.

Doben auf der Plattform ist niemand. Wer sollte auch sonst heraufkommen bei diesem Wetter! Nur ein Pärchen vom Land ist noch da. Es kennt das Wahrzeichen seiner Heimat wohl nur aus der Ferne.

Nun nach befriedigter Neugier blickt es gelangweilt und vergnügungshungrig auf das Dächergerwür. Das cartes-postales Angebot des Turmwächters klingt hinter mir drein, aber ich bin schon im Pfortchen zum eigentlichen Turm verschwunden. Sein achtseitiger Bau ist das Werk des Ulrich von Ensingen. Vier Seiten sieht man. Den übrigen sind die entzückend feinen Treppentürme vorgebaut, die dem ganzen Werk sein sehr markantes Aussehen verleihen und in deren einem ich emporstimme. Ich wandle in Gedanken an der Mittelsäule und meine, man müßte es spüren, so fein und frei stehen sie da. Und das alles ohne statische Berechnung und Druckquotienten!

Nun bin ich noch hoch genug über dem Jammer des Alltags, um in Ruhe den Gesichtskreis zu umspannen. Aber ach, von dem Silberstreifen des Rheinstroms, von der geschwungenen Linie der Vogesen, vor fallendem Abendhimmel oder dem runden Buckel des schieferhügeligen Feldberges ist nichts zu sehen. Ueber dem Rundblick der Stadt lagert ein dicker, grauer Dunst. Einzelne Kirchtürme zeigen ihre schwachen Umrisse. Draußen in der Industriegegend qualmen Schloten. Man sieht sie nicht, doch ihr Rauch lagert als dicker Schwaden da, wo die Dunstschicht aufhört, gleich einem Polyp, der sein Opfer, die eingeebete Stadt, hält. Vielleicht sieht die höchste Turmspitze noch den Kampf der untergehenden Winter Sonne mit den niedrigen Regenwolken!

Von unten tönt das Mißgeschick der Autohupen und zieht die Gedanken herab. Wie erlösend müßte es sein, wenn dieser nervenmordende Lärm auf einen Dreiflang abgestimmt wäre! Nicht unter mir liegt das mächtige Viereck des Lyzeums, ein Jesuitenbau im sonnenköniglichen Stil, in dem ich lange Jahre studiert habe, wie meine Lehrer sich räusperten und spuckten. Mein Geschichtslehrer Thomas fällt mir ein. Gewiß, er hatte seine Schullen, aber auch das seltene Verdienst, ein Psychologe zu sein. Er hämmerte uns die Jahreszahl 1444 ein. Um diese Zeit nämlich wurde oben der letzte Stein am Turm gesetzt und gleichzeitig unten im Lyzeum, in der Ecke nach dem Mohan Schloß hin, da wo der Pförtner haust, der Grundstein gelegt zu einem Bau, der nicht nur den Blick über die Rheinebene, nein, der uns die Unendlichkeit eröffnet: Johannes Gutenbergs erste Druckversuche.

Noch steht die alte Eiche inmitten. Aber die Glocke, welche die Jugend zur letzten Nachmittagsstunde aus dem Hof ruft, klingt fremd. Sie erleichtert es mir, meine Schritte abwärts zu richten, hinein in eine grelle, lärmende, fremde Welt. S. R.



Original-Zeichnung des Verfassers.

## Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne Ziegler

56. Fortsetzung.

Mathsilde Feldmeier war zäh und klug und nicht zum erstenmal in einer verzwickten Lage. Sie zwang sich zur Ruhe, ließ die klugen Augen im Kreise wandern und hatte bald das Rettungsmittel erspäht.

Hätte Meister Trumm, der Schlosser von Bichelberg, über Westhoffs elegantes Taschengerät verfügt, so wäre es ihm bedeutend rascher gelungen, die Kammertür zu öffnen, vor der er nun zum zweiten Male stand. So aber hatte er nichts als das schwere, mittelalterlich anmutende Bund langer, rostbedeckter Haken und Griffe, die für die ehrlichen Bedarfsfälle eines schlichten Handwerkerlebens genügten, und außerdem unter dem linken Arm geklemmt einen ebenfalls rostigen Blechkasten mit allerlei Zangen und Bohren von gerade so grobem und offenem Charakter. Dies alles breitete er vorerst einmal umständlich auf dem Bretterboden vor der verzauberten Schwelle aus, teils weil er es überhaupt nie eilig hatte, teils weil es ihm gefiel, die Spannung der Szene, deren Mittelpunkt er war, dadurch zu vergrößern.

Er spuckte festerlich in die Hände, rasselte wieder mit dem Schlüsselbund, wählte einen besonders vertrauensverwendenden Dietrich, steckte ihn in das verhezte Schlüsselloch und suchte ihn darin umzudrehen, nicht ohne ein paar unversöhnliche Kernsprüche als Zauberformeln zu gebrauchen. „Knacks“ ging es mit heilerem Ton. Die Feder des Schlosses gab nach, mit

einer stolzen Handbewegung öffnete Vater Trumm die denkwürdige Tür.

Die Kammer war leer wie vor einer Woche. Aber es konnte kein Zweifel bestehen, daß sie inzwischen von Menschen betreten worden war, da und dort lagen Papierschnitzel zerstreut, ein Endchen Draht und eine kleine Zange glänzten auf dem Sims, unter dem kleinen Tisch aber, der ans Fenster gerückt worden war, lag in einer Ecke ein schwarzer Gegenstand, den Frau Gina mit raschem Griff ans hellere Tageslicht beförderte: es war, darüber gab es keinen Zweifel, Fräulein Feldmeiers allgemein bekannter Pompadour, und in seinem Innern steckten, sauber gebündelt, mehrere Päckchen funkelnagelneuer Geldscheine...

Eine tiefe Stille trat ein. Die Zeugen dieser unerwarteten Entdeckung sahen sich an, befragten sich mit ruhmen, ratlosen Blicken. Erst jetzt fiel es auf, daß die beschriebene Dame, die ursprünglich ein so leidenschaftliches Interesse an der verschlossenen Kammer gesetzt, heute fehlte.

Die Ueberraschung war so groß, daß niemand gleich rechte Worte fand. Wenn Fräulein Feldmeier wirklich mit dem nächtlichen Spuk identisch war — was hatte das zu bedeuten? Was trieb sie hier zu finsterner Stunde, das nicht ebenfugig in ihrem eigenen Zimmer, ja, vor aller Augen geschehen konnte?

„Pst! Pst! Pst! Rrrr durchbrach hier ein wilder Motorenlärm die tiefe Stille. Kurt, der die Stimme seines Rosses unter Hunderten herauszufinden behauptete, fuhr zusammen:

hier war überhaupt nur das seine vorhanden. Wie kam es, daß es unten vor dem Hause so deutlich laut gab? Mit einem halb ersticken Schrei setzte er die Treppe hinab, die übrige Gesellschaft folgte ihm nach...

Sie kamen eben noch recht, um das merkwürdige Schauspiel zu genießen, wie eine fähige Amazone unter Zurücklassung einer blaugrauen Wolke von höllischem Benzolgestank über Gras und Moorboden hinweg abtoste.

Den ersten Impuls, hinter der Fahrennden herzutreten, gaben sie halb auf. Schon hatte diese in kühner Fahrt die Straße erreicht und verfiel in ein Tempo, das sie bald allen Blicken entzog.

„Ihr nach!“ sagte Kurt trotzdem in verbissener Wut. „Ihr Wagen, Herr van Dongern... Würden Sie mir erlauben? Wenn wir warten bis die Polizei kommt, ist sie aber alle Berge. Mit dem Daimler aber hole ich sie ein.“

Piet händigte dem jungen Mann bereitwillig seine Schlüssel aus, und die ganze Gesellschaft setzte sich gegen den Stadel zu in Bewegung.

„Aber sei vorsichtig, Schatz!“ ermahnte Guttrune. „Fahr ja nicht zu schnell! Immer noch besser, du holst sie nicht ein, als du brichst dein Genick!“

„Ach was. In einer halben, spätestens in einer ganzen Stunde habe ich sie. Da ist gar kein Zweifel. Sie entgeht uns nicht.“

„Nimm mich mit!“ bat August. „Aber seine Mutter trat zwischen ihn und sein Glas. „Wodennst du hin? Kurt kann niemanden brauchen.“

„Ich könnte ihm doch helfen, wenn er sie festnimmt“, wagte der Enttäuschte noch zu bitten.

„Ich weiß eine bessere Hilfe für Sie“, sagte van Dongern und legte seine freie Hand auf

Kurts Arm. „Unter den Rückstufen stecken ein paar gute Revolver. Gesichert. Aber geladen. Für alle Fälle, man kann nie wissen. Können Sie schießen, Herr Kurt?“

Guttrune schrie auf und beschwor ihn, keinen Gebrauch von so gefährlichen Dingen zu machen. Kurt aber wehrte lächelnd ab: „Keine Angst...“

Da erstarb ihm das Wort auf der Zunge. Sie waren an der Biegung des Wiesensfades angelangt, die den Blick auf die Einfahrt frei gab. Weit offen gähnte das Tor — und mit ein paar Riesenweitschritten, die ihn nahe genug brachten, um keinen Zweifel bestehen zu lassen, überzeugte er sich, daß der Daimler, auf dem er Zeit und Raum zu überwinden gedacht hatte, aus dem Stalle war.

Fran Kollweck schrie laut auf. War denn alles gegen sie verschworen? Sie hatte ein Gefühl, als stände sie auf einer kleinen, einsamen Klippe, um die wie ein Meer die ganze Schlechtigkeit dieser Welt brandete. Es stieg und stieg, verschlang einen Gefährten um den anderen; bald würde sie allein dort oben übrig sein, und Martin, ihr natürlicher Beschützer, an den sie sich in der Stunde der Not so gern geklammert hätte, Martin war fort, und wußte nicht einmal, was alles über sie hereinbrach.

Aber Piet, der arme Piet! Sie eilte auf den alten Afrikaner zu, der ganz versteinert mit hilflosem Kinderblick dastand und nur stotterte: „Ich dachte... es ist eine so ehrliche Gegend!“

Der wilde Sturm von Verwünschungen wäre Gina lieber gewesen als dieses sanfte Westmahl des Vertrauens. Ja, ich, immer wieder, ich bin schuld, rief sie sich zu. Es geschieht mir ganz recht; Martin hatte von Anfang an ein gesundes Mißtrauen gegen das Seehaus. Warum hab ich nicht auf ihn gehört? Fortsetzung folgt.

Naturheil Praxis

A. M. Weindel

Berghausen bei Durlach, Bahnhofstraße 2

Homöopathie / Magnetopathie

Sprechzeit: Täglich, außer Mittwoch und Samstag vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 1-6 Uhr

Statt Karten

SS-Schaltführer Hans Borchers

Anny Borchers

geb. Bösel

Vermählte

Karlsruhe, 28. Oktober 1935

Trauung 1/41 Uhr Johanniskirche

Nach nahezu 10jähr. ärztlicher Tätigkeit an der Medizinischen Univ.-Klinik Marburg (Prof. Dr. Schwannschäfer), dem Patholog.-Anatom. Institut der Univ. Marburg (Prof. Dr. Vreac) und nach einer mehr als 6jähr. fachärztlichen Ausbildung an der Tübinger Univers.-Frauenklinik (Prof. Dr. A. Mayer) habe ich mich in Pforzheim niedergelassen als

Facharzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

und bin gleichzeitig zum leitenden Arzt der Frauenabteilung am Krankenhaus St. Trudert bes. erteilt worden.

Dr. med. Hans Kückens.

Pforzheim, den 24. Oktober 1935 Wealliche, Karl-Friedrichstraße 45. Daselbst Sprechstunde: 11-12 Uhr, nachm. 3-6 Uhr (außer Samstag nachmittags). Fernsprecher Nr. 7-34.

zu vermieten

Zwei größere, helle Zimmer

in der Südstadt, möbl. (1 od. 2 Betten) od. unmöblert, einzeln od. zusammen, in gut. Haus, 1 Treppe hoch, f. sof. o. spät. zu vermieten. Ang. u. 1274 an den Führer-Verlag

Gut möbl. heizbares Zimmer

mit Schreibtisch, evtl. Wabeneinrichtung an fol. Berufsstat. Herrn auf 1. Red. od. später zu vermieten. Wochent. 40 l. St. Unts. 1263

Benutzer, auch pflegebedürftig, findet gutes Heim

Monatl. 60 RM, fol. Marktgrafenstr. 32, S. 1284

zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Marktgrafenstr. 49 b. Weisler. 1267

Gut möbl. Zimmer o. Dame bill. zu vermieten. Waldstr. 3, III. St. 1275

Schöne leere Wohnung an Kaufstraße 66, zu verm. Kapellenstr. 66, 2. St. 1270

Schön möbliertes Frontzimmer

in gut. Hause, an gebild. sol. Herrn zu vermieten. Gilsingerstr. 5, 2. St., 10-11 Uhr. 1503

3-Zim.-Wohnung

Freudenstr. 14, 4. St., fol. zu verm. Zu erw. v. S. Schneider, Karlstraße 26, Druckerstr. 10. 1276

2-Zim.-Wohnung

von berufstät. Frau, ber. 1. 12. 1935 gesucht. Städt. bebord. Ang. u. 1269 an den Führer-Verlag. 1276

Wer würde mit off. leinst. Witwe et. möbl. 2-Zimmer-Wohnung teilen? 1 Zimmer u. 2 Betten, Heizung und Kücheneinr., etc. kann billigt gestellt werden. Angeb. u. 1192 an den Führer-Verlag.

Mietgesuche

Garage

Nähe Hofstr. zu mieten. Marktgrafenstr. 66, 2. St. 1270

Zimmer

Weststadt - Waldstr. auf fol. gef. Angeb. m. Preisangabe u. 1294 an d. Führer-Verlag.

Laden

für Drogerie geeignet, zu miet. gesucht. Ang. u. 1281 an den Führer-Verlag.

Lagerplatz

in gedeckt. Schuppen, 50x75, mögl. Nähe o. in Weiertheim, zu mieten. Ang. u. 1283 an den Führer-Verlag

3-Zim.-Wohnung

von berufstät. Frau, ber. 1. 12. 1935 gesucht. Städt. bebord. Ang. u. 1269 an den Führer-Verlag. 1276

2-Zim.-Wohnung

von berufstät. Frau, ber. 1. 12. 1935 gesucht. Städt. bebord. Ang. u. 1269 an den Führer-Verlag. 1276

Kohlen-Sparherde

Qualitätsware, neu u. gebt., Notenzahl, alte nehm. Ich in Badla. Badlilager Blumenstraße 11 part. 1271

Adler-

Triumpf-Gabrielet 1,5 ltr., grau, tabell. erb., sehr preisw. zu verkaufen. Ang. unt. 31389 an den Führer-Verlag.

Adler-

Triumpf-Simonette, 1,7 ltr., feuerfest, wenig gefahr., preisw. zu verkaufen. Ang. unt. 31389 an den Führer-Verlag.

Speisezimmer

Madagont pol., Buffet 2,20 breit, Vitrine, ob. Auszugstisch; 4 Polsterhühle, wenn gebt., 450 RM abzugeben. Mühlh. Schumannstr. 5, 2. Stod. 31388

Pers.-Auto

erkl., prima Sämler, f. alle Zwecke geeignet, sportlich, zu verkaufen. Atlanta, u. 1277 an d. Führer-Verlag.

Antik. Barock-Damenzimmer

zu verkaufen. Off. u. Nr. 6 an die Geschäftsstelle Offenbg. des Führer-Verlags.

Kohlenherde

von 65 RM an Gasbackherde u. Dauerbrenner

Gasbackherde

Gelegenheitskäufe Ratenaufschüssen der Baugenbank. - Gaswertbedingungen Geschäftsbedingungen werden i. Zahlung genommen.

G. Dürr

Wittelsstraße 63 31434

Kinder-Kasienwagen

Wartk. Opel, 1 Laufschal, 2 Mädchen-Wägel, 6-8 Jahre. Zu ertrag. Schützenstr. 18 (Eben). 1288

Schustermaschine

(M 40) fol. zu verk. Werderstr. 19, 618. Angul. von 12 bis 2 Uhr. 1509

D.R.W. Motorrad

(steuerfrei) kompl., gut erhalten, gegen bar zu verkaufen. Goethestr. 30, 1. St. 1510

Kaufgesuche

Sofort zu kaufen gef. 1 bis 2 Betten

mit Rollen

(sauber), 1 Schrank, 1 Waschtisch, Badstift, 1 Tisch, 1 Ankleidekabine (auch eins.), 50 RM Anzahl., Rest in 2 Monatsraten. Ang. unt. 1264 an den Führer-Verlag.

Kaltes Büfett

mit Glasf. zu kauf. gesucht. Ang. u. 1286 an den Führer-Verlag

Dien

et. erb. mitt. Größe, evtl. gegen Robbenlieferung gesucht. Ang. unt. 1287 an den Führer-Verlag.

Getragene Herren- u. Kinderkleider

Waher, Waldhornstr. 36 50982

Stellengesuche

Geb. Fräulein, in all. Haushalt. erfahrt., Wirtin, Kindertier, sucht passenden Wirkungstreis halbtags. Ang. unt. 1266 an den Führer-Verlag.

Wo kann junges Fräulein das Kochen erlernen?

Ang. u. 1282 an den Führer-Verlag.

Offene Stellen

Erfahrene Kasse m. gut. Empfehlungen tagsüber für Haushalt gesucht. Näheres in Bedingung. Zu ertra. u. 1285 an den Führer-Verlag.

Chrl. Mann

(auch älterer), f. leichte Arbeit (Dauerbeschäft.) von rechem Geschäftsmann zur Betriebsverweiterung mit einer Entlohnung von 1000 RM b. gut. Sicherheit fol. gesucht. Ang. u. 1272 an den Führer-Verlag

Für kleineren Bierauschank

wird sucht., folgender Wirt

Hauserierer

3. Verkauf einer leicht verkauf. pat. Reibel sofort gesucht. Etwas Baroed Beding. Zuschriften an Kraus, Karlsruhe, Beigebstr. 17, 1. 1261

Todes-Anzeige
Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Elisabeth Teufel
Krankenschwester
ist gestern, Mittwoch abend im Krankenhaus Baden-Baden nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.
KARLSRUHE, 26. Oktober 1933
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
J. Teufel
Die Beerdigung findet übermorgen, Samstag nachm., 1/3 Uhr in ihrer Heimat, in Hohnhurst statt.

Immobilien
Wohnhaus
In gut. Zust., umbesetzt, rent., 3x5 u. 1x3 Zimmer in Gartenstr. gelegen. - Steuerwert 63 000 RM sofort zu verkaufen. Ang. unt. 1198 an den Führer-Verlag.
Geschäfts-Haus
Modern ausgebaut, Zentralheizung, mit großen Verkaufsräumen, Büros, Lagerhaus und Garage, leicht teilbar für mehrere Geschäfte, auf Baumit mit Wohnung, in allererster Geschäftszone, am Marktplatz in Offenburg zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres zu erfahren unt. 31394 im Führer-Verlag.

Teilhaber
mit 5000 Mk.
Einfache, für absofut reelles und sich. Unternehm. geeignet. Mittl. Mitarbeiter bedürftig. Off. unt. 31420 an den Führer-Verlag.
Tiermarkt
2 erstklassige 1268
Zugpferde
8 und 9 Jahre, mittelgroß, m. Geschl. zu verkaufen, evtl. auch einzeln, unt. all. Bar. f. leb. Pferd. Off. unt. 1268 an den Führer-Verlag.
Schäferhündin
entlaufen.
Farbe: hellbraun, welche Brust, schwarzer Rücken, Abzueh. geg. et. Belohnung b. Wolff, Weidenstr. 60. 31319

Wenn Sie Gefest kaufen, wissen Sie genau, was Sie für ihr Geld erhalten, denn Gefest ist ein Marken-Bohnerwachs erster Qualität mit ganz bestimmten Eigenschaften und Vorzügen, im Preis so vorteilhaft, daß jede Hausfrau Gefest verwenden kann. Gefest konserviert den Boden, gibt mühelos prachtvollen Glanz, ist wasserfest und macht den Boden gefest. Die Frau, die weiß, was sie will, wird beim Einkauf nicht Bohnerwachs, sondern Gefest verlangen.

Gefest
Bohnerwachs
Boden, gibt mühelos prachtvollen Glanz, ist wasserfest und macht den Boden gefest. Die Frau, die weiß, was sie will, wird beim Einkauf nicht Bohnerwachs, sondern Gefest verlangen.

Putzgeschäft
Gefest, gut eingeführt, mod. Einrichtung, best. Geschäftslage i. Industriegebiet m. 11 000 G. Boden fol. zu verkauf. Off. u. 31392 an den Führer-Verlag.
Kapitalien
Grundschuldbrief
ab. 12 000 RM zu 6% verzinst., fäll. am 1. 37. vom Kaufgegenstand weg. Geschäftswert. für 9000 RM zu verkaufen. Ang. u. 1280 an den Führer-Verlag.

Samtliche Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für den Selbstanstrich gut und billig im Farbenhaus Hansa
Waldstr. 15 beim Colosseum.
113032

Oh... viel ist los!
Bitte, nur noch einen Tag Geduld!
Morgen erzähl' ich Ihnen alles. Sie werden staunen, was es über Nacht, mitten im Herzen unserer Stadt für eine große Veränderung gibt.
31486